

Europa, ein lebendiger Organismus.

Von Dr. Viktor von Bauer.

I.

Bald nach Ausbruch des Krieges hat sich jedem Denkenden unwillkürlich die Frage aufgedrängt: Weshalb die Feindschaft unter den Völkern? Ließe sich nicht alles, was man als Gründe des Kriegsausbruches anführt, durch psychologische Erforschung der individuellen Eigenart jedes einzelnen Volkes erklären, mildern, überwinden? Solche Erwägungen, insbesondere das Bestreben, den Sinn des Krieges und die Bedeutung der Spannungen unter den Völkern zu ergründen, haben einige wenige Menschen im Frühjahr 1915 im Institut für Kulturforschung in Wien zusammengeführt. Bis zum Spätherbst 1918 habe ich mit Dr. Erwin Hanslik und Dr. Edmund Küttler zusammengearbeitet und habe dieses Institut fast ausschließlich aus eigenen Mitteln erhalten. Es fiel nach dem Umsturz auseinander, die Mitglieder zerstreuten sich.

Was damals erarbeitet wurde, ist in der Zwischenzeit gründlich überprüft worden. Es bildet den Grundstein, auf dem eifriges Studium, ausgedehnte Reisen und bewußtes Erleben des Nachkriegs einen geistigen Bau errichtet haben, den ich Ihnen in groben Umrissen aufzeigen will. Diejenigen von meinen verehrten Lesern, welche sich noch weiter über dieses Thema unterrichten wollen, möchte ich auf meine in englischer Sprache erschienenen Vorträge hinweisen, die ich im vorigen Herbst in London gehalten habe, und auf meine ausführliche deutsche Darstellung in Gestalt eines demnächst erscheinenden Buches, das den gleichen Titel trägt wie diese Ausführungen.

Ein deutscher Arzt, G. F. Nicolai, hat im Jahre 1919 ein zwei-bändiges Werk, betitelt „Die Biologie des Krieges“ bei Orell Füßli in Zürich erscheinen lassen, welches in der Erkenntnis gipfelt, daß die ganze Menschheit ein Organismus ist: „Wie die Gesamtheit der Zellen in einem Tier einen einzelnen großen Organismus bildet, so bildet auch die Gesamtheit aller einzelnen Individuen einen

Vortrag, gehalten in der Geographischen Gesellschaft in Wien am 3. Dezember 1934.

übergeordneten Organismus; und zwar ist das nicht bildlich zu verstehen, sondern rein tatsächlich.“

Diese der Intuition entspringende Anschauung gibt einem weit verbreiteten Empfinden Ausdruck. Doch blieb es bisher dabei. Der konkrete, verstandesmäßige Beweis ist noch nicht erbracht, auch die Gliederung dieses Menschheitsorganismus und seine Funktionen sind nicht beschrieben worden.

Das ist nun die Aufgabe einer neuen Wissenschaft, der *Makrobiologie*. Sie muß die Menschengruppen, welche solche Gemeinschaften, etwa wie Bienenstaaten oder Ameisenvölker bilden, erschauen und ihre Funktion erforschen. Da zeigt sich alsbald, daß Völker, Volksteile (z. B. Minderheiten), aber auch ganze große Völkergruppen solche Gemeinschaftsorganismen bilden und daß die historischen Vorgänge, welche wir häufig als das Werk einzelner starker Persönlichkeiten sehen, im Grunde auf den Lebensfunktionen der Gemeinschaft, auf Wachstums- und Umstellungsvorgängen darin beruhen, während der „Führer“ nur ein Exponent, ein Werkzeug des organischen Willens ist. Wir müssen aber zwischen Organismen und Organisationen genau unterscheiden.

Der *Völkerbund* ist aus dem Gedanken der Zusammengehörigkeit aller zivilisierten Menschen entstanden. Er zeigt noch keine Gliederung in seinem Aufbau, er ist bloß ein Nebeneinander von vielen Staatsgebilden und deren Interessenvertretern. Er ist eine Organisation und daher kein Abbild des Menschheitsorganismus, wenn er auch manche Funktionen eines solchen übernommen hat.

Im *Paneuropaheft* vom Januar 1934 findet sich der Versuch einer Unterteilung des Völkerbundes in fünf Gruppen: *Paneuropa*, *British Empire*, *Panamerika*, *Sowjetunion* und *Ostasien*.

Diese Einteilung des Völkerbundes beruht auf rein formalen Momenten und liegt fernab von der organischen Wirklichkeit. Der Begriff *Paneuropa* selbst umfaßt West- und Zentraleuropa samt seinen Kolonien in Afrika und Asien, schließt aber das britische Weltreich und die Sowjetunion aus, welche beide integrierende Bestandteile des europäischen Organismus sind.

Auch die Unterscheidung eines Rheineuropas und eines Donaueuropas und anderer Gruppierungen nach den Himmelsrichtungen: West- und Nord-, Ost- und Südeuropa und der im *Paneuropaheft* vom September 1933 empfohlene Block der europäischen Kleinstaaten als Gegengewicht gegen eine Hegemonie des Viererpaktes sind recht originell, sie entbehren aber einer überzeugenden Leitidee. Damit sollen nur Tatsachen festgestellt werden, ohne daß wir die Verdienste

der paneuropäischen Union um die äußerliche Annäherung der europäischen Völker verkennen würden. Die theoretischen Grundlagen von Paneuropa sind aber unrichtig und müssen daher vom wissenschaftlichen Standpunkt abgelehnt werden.

Wie Paneuropa, so generalisiert auch Panamerika, indem es ein äußerliches Merkmal zum Leitmotiv einer Weltanschauung macht. Der panamerikanische Gedanke lebt vorwiegend in den Wünschen nordamerikanischer Expansionspolitiker und dann allenfalls noch vorübergehend bei anleihebedürftigen lateinamerikanischen Staatenlenkern.

Analoges gilt von anderen Panideen, denen keinerlei lebendige Entsprechungen zugrunde liegen.

Wir geben uns mit solchen Einteilungen nicht zufrieden, wir wollen den Geist der großen lebendigen Gemeinschaften dieser Erde erfassen.

Hinter der Politik und der Wirtschaft stehen als beherrschende Faktoren die Lebensfunktionen der Großorganismen, die freilich demjenigen verborgen bleiben, der sich von den augenblicklichen Machtverhältnissen faszinieren und von den oberflächlichen Tageserscheinungen zu verallgemeinernden Schlüssen verleiten läßt.

Wir müssen tiefer schürfen, wenn wir die Triebkräfte des Gemeinschaftslebens und damit die eigentlichen Ursachen des historischen Geschehens erfassen wollen.

II.

Der große Kontinentalblock Eurasiens beherbergt 1625 Millionen Menschen, also mehr als drei Viertel der nach den jüngsten Berechnungen 2068 Millionen zählenden Menschheit. Diese Massierung biologischer Kräfte deutet darauf hin, daß hier, wo die Wiege der Menschheit stand, auch ihr Schicksal entschieden wird und nicht etwa in Amerika. Dieser große Landblock trägt im Westen eine reichgegliederte, mit dem Meer innig verbundene Halbinsel, die wir Europa nennen.

Die maritime Einwirkung auf Westeuropa wird durch die Küstenentwicklung verstärkt, welche siebenmal länger ist als der geometrische Umfang der Fläche. Daher ist Westeuropa von maritimem Geist beherrscht. Der Seeverkehr verbindet es mit fernen Ländern und bringt alle gewünschten fremden Produkte leicht heran.

Ein Blick auf die Völkerkarte Europas zeigt ein verwirrendes Bild. Das bunteste Gemisch sehen wir in Zentraleuropa. Es gilt, die organische Ordnung zu suchen, die in diesem scheinbar rein zufälligen Zusammenleben herrscht.

Wir finden sie zunächst in der regen Wechselwirkung von Land

und Meer im seeländischen Westen und der kontinentalen Abgeschlossenheit des festländischen Ostens, in dem Gegensatz zwischen maritimem und kontinentalem Klima, das die Bewohner dieser Gebiete beeinflusst und gestaltet. Sie sind nicht weniger ein Teil der organischen Decke der Erde, als Flora und Fauna. Pflanzen- und Tiergeographie sind uns daher willkommene Stützen auf unserem Forschungswege.

In der Relation zwischen Meer und Land ergeben sich Abstufungen. Die vielen Halbinseln, das Einschneiden der Ostsee charakterisieren den Westen. Nach Osten zu wird die Landmasse breiter. Tiefe Einschnitte in den Landkörper zeigen sich noch zwischen Ostsee und Adria einerseits und dem Schwarzen Meer andererseits. Als erster hat Erwin Hanslik die Kulturgrenzen entdeckt und beschrieben, welche um die Verbindungslinie Danzig—Triest und Königsberg—Odessa (bezw. Dniestrmündung) zu finden sind. Erstere nannte er die „Weltkulturgrenze“ zwischen West- und Ostgeist, letztere bezeichnete er als die Ostgrenze Zentraleuropas, an der für den Ostmenschen der Westen beginnt und für den Westmenschen der Osten. Zwischen diesen beiden Grenzen liegt Zentraleuropa, das Mittelstück und Bindeglied zwischen den beiden Hauptkomponenten Europas, dem maritimen Westen und dem kontinentalen Osten.

Die westliche Begrenzung Zentraleuropas, die ein eigentümliches verzahntes Ineinandergreifen von West- und Ostvölkern zeigt, ist natürlich keine scharfe Grenze, sondern ein Übergangssaum, den wir durch Hilfslinien Stettin—Venedig und Königsberg—Fiume verdeutlichen können. Es würde zu weit führen, wollte ich Ihnen die überragende Bedeutung dieses Landstreifens und seiner biologischen Besetzung entwickeln. Nur eines: Sehr viele Erfindungen und wissenschaftliche Errungenschaften von vitaler Bedeutung haben hier ihren Ausgang genommen oder sind hier zuerst aufgetaucht, wenn sie auch später anderwärts ausgebaut und verwertet wurden. Es zeigt sich also hier eine besondere Empfänglichkeit für Ideen, die „in der Luft liegen“, ein Kontakt mit den geistigen Regungen der Menschheit. Somit dürfte hier gewissermaßen ein Nervenstrang liegen, dessen europäische Bedeutung sich später verdeutlichen wird.

Die Ostgrenze des zentraleuropäischen Raumes verläuft dort, wo die große eurasische Landmasse beginnt. Sie wird durch pflanzengeographische Grenzen in ihrer Nähe unterstrichen, die Ostgrenze des Vorkommens von Buche, Eibe, Weißbuche und Efeu. Wir finden auch unweit davon die Nord- und Ostgrenze der starken Judenbeimischung, welche in Zentraleuropa eine sehr wichtige biologische Rolle spielt.

Im Süden wird Zentraleuropa von einer Linie begrenzt, die zwischen

Valona und Istanbul zu ziehen ist. Griechenland gehört zum Westen. Diese Grenzen wurden schon im Jahre 1915 gezogen, wie aus den Schriften des damaligen Instituts für Kulturforschung in Wien nachgewiesen werden kann.

Um die Bedeutung Zentraleuropas im europäischen Organismus zu verstehen, müssen wir den Unterschied zwischen dem maritimen West-

WESTGRENZE ZENTRALEUROPAS

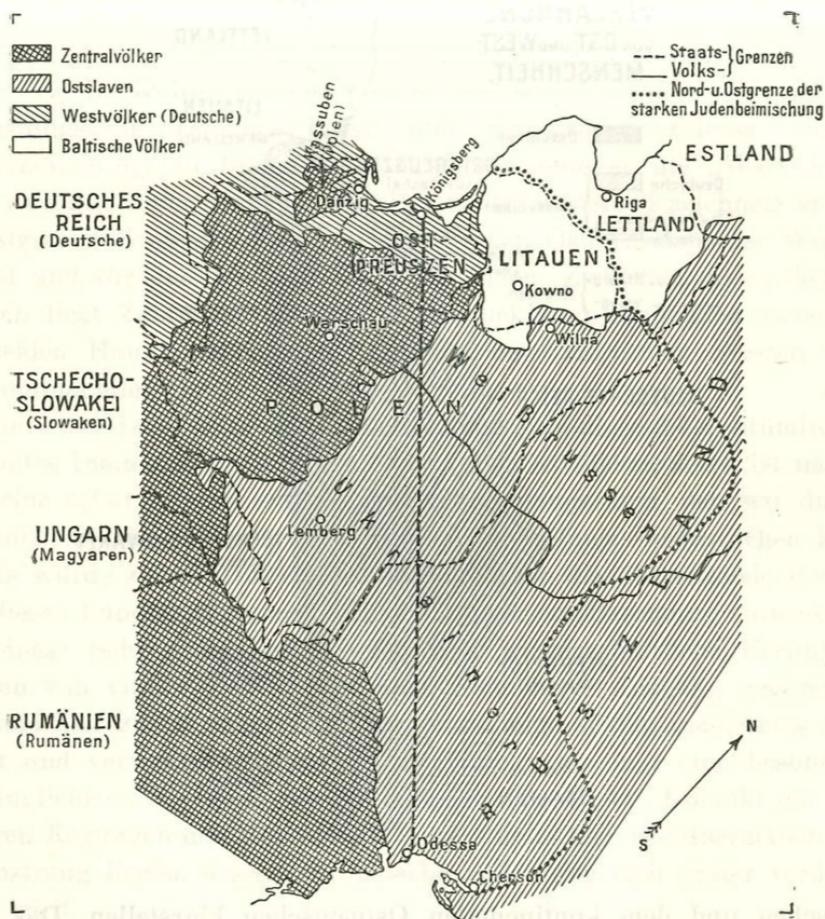


menschen und dem kontinentalen Ostmenschen klarstellen. Das Kind kommt mit einer ungeheuren Ladung von Lebenskraft, aber ohne Erfahrung zur Welt. Der Sinn des Menschenlebens von der Wiege bis zum Grabe besteht darin, daß der Mensch Erfahrungen sammelt, indem er Vitalität in Erfahrung umsetzt. Freilich ist Wirkungsgrad, Intensität und Geschwindigkeit dieses Naturvorganges unter den Menschen sehr verschieden.

Seit Jahrhunderten ist der Westmensch Träger der Zivilisation und

des historischen Geschehens in Europa. Er besitzt große Erfahrung, doch wurde er durch das vielfältige Erleben verbraucht, seine Vitalität ist erschöpft. Schon in jungen Jahren steht er im Beruf und zieht sich bald — der Franzose im Durchschnitte mit 45 Jahren — zurück, um seine Ersparnisse in Ruhe zu genießen. Wenn wir hier auf den Franzosen exemplifizieren, müssen wir uns dessen bewußt sein, daß es ver-

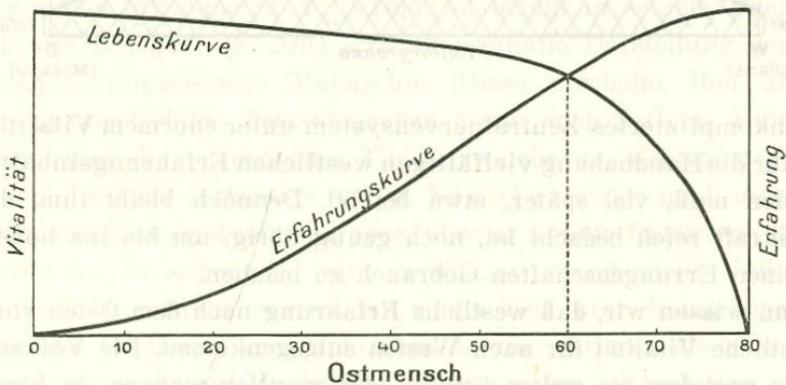
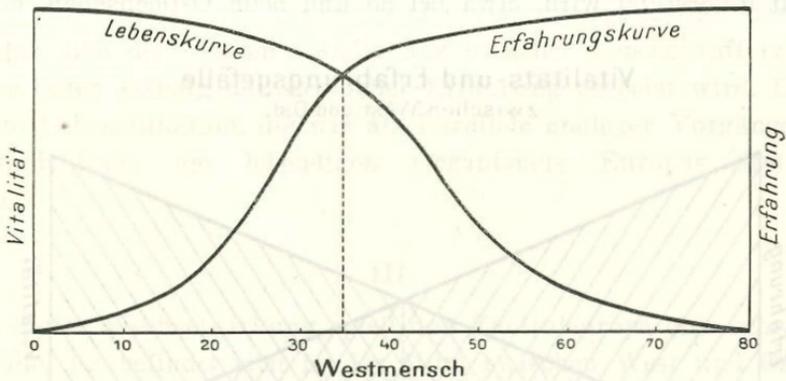
OSTGRENZE ZENTRALEUROPAS



schiedene Abstufungen des Westens gibt. Für den Deutschen, zumal für den in der Nähe des zentraleuropäischen Raumes lebenden, gilt das Gesagte in viel geringerem Maße. Hier finden wir sogar oft ein Überschäumen der (von Osten kommenden) Vitalität und dennoch zeigt die Bevölkerungsstatistik einen katastrophalen Rückgang der Geburten, namentlich in den großen Städten. Das ist aber keineswegs ein Anzeichen von Degeneration, es liegt nicht ein Versagen des Lebenswillens vor,

sondern die Ursachen sind psychischer Natur, sie wurzeln in der politischen und wirtschaftlichen Krise und, namentlich für den verantwortungsbewußten Mittelstand, in der Furcht vor einer unsicheren Zukunft. Sowie der psychische Druck aufhört, lebt die Funktion des an sich gesunden Organismus wieder auf.

**Schematische Darstellung
des Unterschiedes im Lebensablauf des
Westmenschen gegenüber dem des Ostmenschen.**

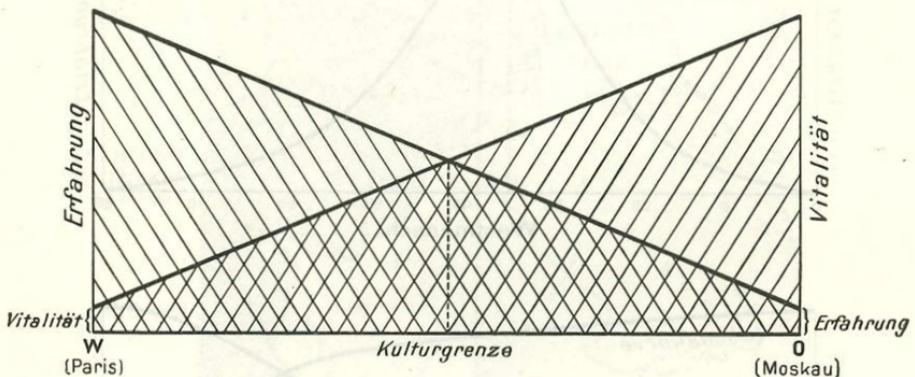


Im allgemeinen beginnt beim Westmenschen der Lebensabend in einem Alter, in dem der kontinentale Ostmensch noch lange nicht den Gipfel seiner Leistungsfähigkeit erreicht hat. Ihn haben die schwierigen Verkehrsverhältnisse zu Lande und seine Sesshaftigkeit auf einen engen Lebensraum beschränkt, aber auch der östliche Nomade lebt unter dem Einfluß einförmiger Landschaft. Das historische Erleben des Ostens ist noch verhältnismäßig gering gewesen. Der Ostmensch hat einen engen

Horizont, aber bedeutende Seelentiefe; er hat zwar weniger Erfahrung gesammelt als der zivilisatorisch hochentwickelte Westmensch, es eignet ihm dafür mehr Erdverbundenheit und Lebenskraft.

Wenn wir diesen Unterschied auf einer schematischen Zeichnung zum Ausdruck bringen, indem wir die Lebenskurve und Erfahrungskurve beim West- und beim Ostmenschen miteinander in Beziehung bringen, sehen wir, wie grundverschieden der Lebensrhythmus dieser beiden Menschenarten ist. Die Lebenshöhe wird in der Gegend des Schnittpunktes beider Kurven erreicht, wenn schon ein hoher Grad von Erfahrung und noch immer viel Vitalität vorhanden ist. Dieser Punkt liegt nun beim Westmenschen, der rasch lernt und darin durch vererbte Anlage und Umwelt unterstützt wird, etwa bei 35 und beim Ostmenschen, der sein

Vitalitäts- und Erfahrungsgefälle zwischen West und Ost.



noch unkompliziertes Zentralnervensystem unter enormem Vitalitätsaufwand für die Handhabung vielfältigen westlichen Erfahrungsinhaltes erst ausbilden muß, viel später, etwa bei 60. Dennoch bleibt ihm, der mit Lebenskraft reich bedacht ist, noch genug übrig, um bis ins hohe Alter von seinen Errungenschaften Gebrauch zu machen.

Nun wissen wir, daß westliche Erfahrung nach dem Osten vordringt und östliche Vitalität ihr nach Westen entgegenkommt. Die Völker selbst sind, je nachdem sie weiter östlich oder westlich wohnen, in bezug auf Vitalität und Erfahrung abgestuft, so daß die Vitalität nach Osten und die Erfahrung (insbesondere als verstandesmäßige Zivilisation, weniger als Kultur der Seele und des Gemüts gesehen) nach Westen zunimmt. Nehmen wir beispielsweise Paris und Moskau als Endpunkte. Errichten wir auf deren Verbindungslinie in den Endpunkten Senkrechte und tragen wir in Paris wenig Vitalität und viel Erfahrung, in Moskau das umgekehrte Verhältnis auf und verbinden wir die Vitalitäts- und Erfah-

rungspunkte, dann haben wir ein Bild vom Vitalitätsgefälle von Ost nach West und dem Erfahrungsgefälle von West nach Ost. Das beste Verhältnis zwischen beiden ergibt sich in der Mitte: schon viel Erfahrung und noch viel Vitalität. Dieses Optimum fällt in die vorhin erwähnte Kulturgrenzzone! Hier sind alle Errungenschaften des Westens erreichbar und dennoch ist noch genug Lebensnähe und Gemüts-tiefe vorhanden, um diese Erfahrungsinhalte nicht schematisch, sondern individualisierend und von lebendigem Geiste durchleuchtet zur Anwendung zu bringen.

Aus dem Gesagten ist mit aller Deutlichkeit zu ersehen, daß sich innerhalb Europas eine Wechselwirkung zwischen Vitalität und Erfahrung vollzieht, als ein grundlegender Lebensvorgang, der darin besteht, daß sich der Westen ständig aus östlicher Lebenskraft erneuert und der Osten ständig mit westlicher Erfahrung gespeist wird. Das ist die erste Lebensfunktion, die wir als Parallele analoger Vorgänge beim Einzelindividuum am lebendigen Organismus Europas feststellen können.

III.

In dieser Wechselwirkung spielt nun Zentraleuropa eine sehr wichtige Rolle. Es befindet sich in der Mitte zwischen West und Ost und bildet zwischen beiden eine Geistesbrücke.

Der schon erwähnte G. F. Nicolai bringt in seinem Buch „Die Biologie des Krieges“ (S. 279) eine skizzenhafte Darstellung der alten Österreichisch-ungarischen Monarchie. Diese erscheint ihm als das repräsentativste Gebilde Zentraleuropas, wenn auch Serbien, Bulgarien, Rumänien und die europäische Türkei, welche zu Zentraleuropa gehören, nicht mit ihr verbunden waren. Nicolai wußte noch nichts von den Lebensfunktionen Zentraleuropas, aber er konnte feststellen, daß die Monarchie ein Zwischenglied war, in welches verschiedene Völker, die auch außerhalb vertreten waren, mit einem Teil ihrer Stammesgenossen hineinragten. In diesem geographischen Raume verloren sie aber etwas von ihrer starren nationalen Eigenart und wurden dadurch den anderen Völkern der Monarchie unter dem gemeinsamen Bande gleicher Staatsbürgerschaft angenähert. Die Monarchie enthielt also Elemente der umliegenden Völker aus dem Westen und Osten und hat sie alle unmerklich auf ein höheres übernationales Niveau emporgehoben. Diese wichtige biologische Funktion wurde durch die Auflösung der Monarchie und die teilweise Trennung ihrer Völker unterbrochen. Ihre Teile sind heute sich selbst überlassen und konzentrieren sich vorläufig in ihrer

nationalen Eigenart¹, suchen jedoch neuerlich nach Verbindungen in anderer Form.

Eine ganz abweichende Auffassung von Zentraleuropa haben die sogenannten Geopolitiker. Im geopolitischen Atlas von Braun und Hillen-Ziegfeld (Ehlermann, Dresden 1934, III./IV., S. 54) findet sich eine Karte, betitelt „Der Teufelsgürtel in Osteuropa“. Diese Bezeichnung des Problems besagt wohl, daß es den Autoren „verteufelt“ schwierig wird, dessen Lösung zu finden. Entschuldigend sei gesagt, daß ein Westler kaum je zentraleuropäische Probleme lösen wird, das kann nur ein Zentraleuropäer. Denn der Westmensch verhält sich zum Zentraleuropäer wie ein Teil zum Ganzen, der Westen ist wohl in Zentraleuropa enthalten, wie könnte aber der Westen den Osten und den Orient verstehen, ohne sich der Vermittlung des Zentraleuropäers zu bedienen, der sie beide in sich trägt?

Unsere Darstellung zeigt die Spannungen zwischen den Völkern auf, weist aber auch den Weg zu ihrer Synthese.

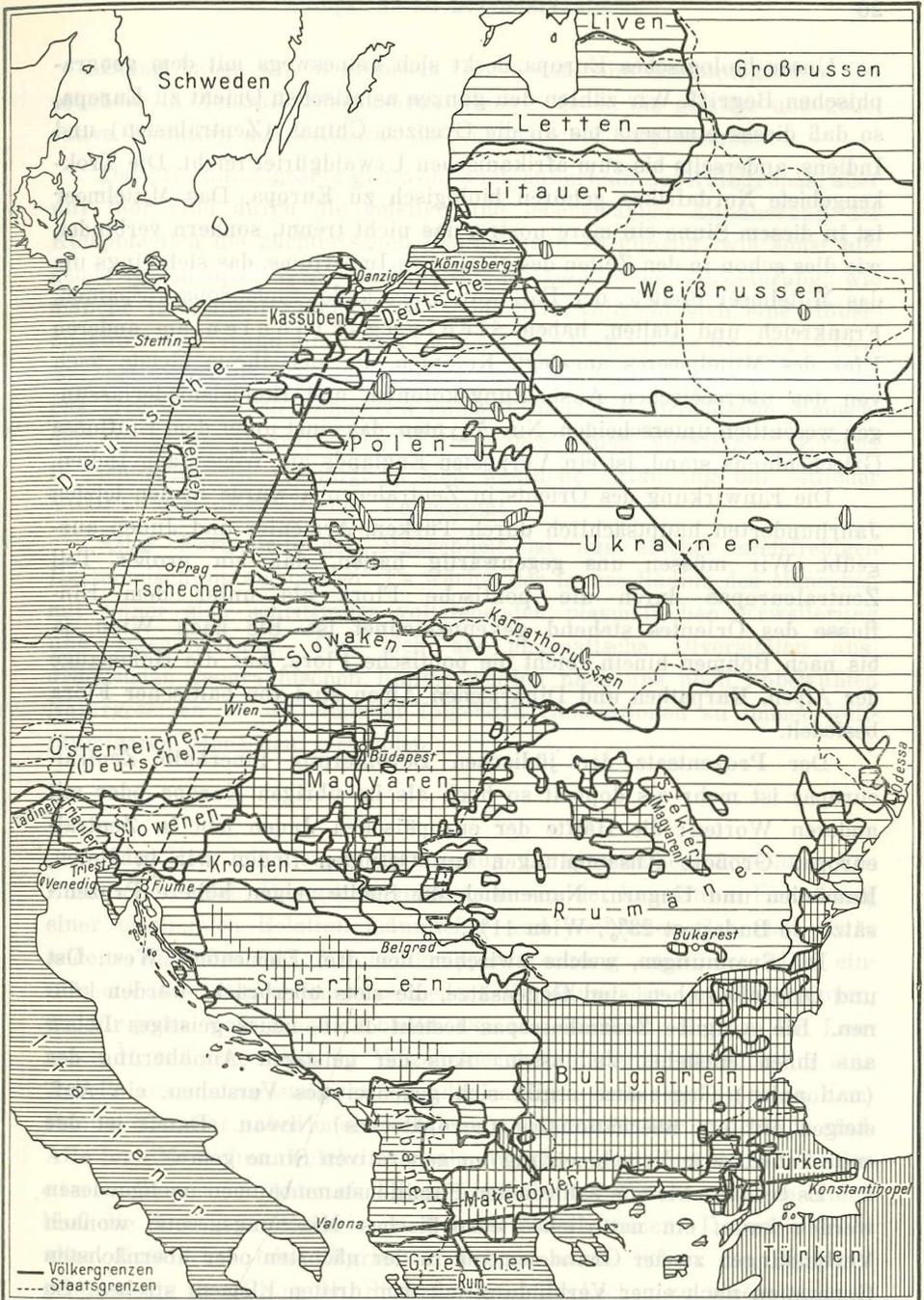
Es ist eine Frage der Belehrung und Erziehung der Völker, daß sie diese Spannungen, welche die Lebensbewegung im Organismus bewirken, beherrschen lernen, so wie der einzelne wohlherzogene Mensch seine tierischen Triebe beherrscht. Die Interessen der Geschäftspolitiker und der Rüstungsindustrie bilden die Haupthindernisse für eine solche Erziehung der Völker, die schon in der Elementarschule einsetzen sollte.

IV.

Wir haben noch ein drittes Element neben West und Ost zu erörtern, das klassische Morgenland, dessen Wesen ich durch das nicht exakte, aber doch allgemein verständliche Wort Orient charakterisieren will. Der Orient hat in uraltem Kulturerleben die Umsetzung von Vitalität und Erfahrung schon einmal durchgemacht. Er hat eine konzentriertere menschliche Essenz hervorgebracht, welche den Ablauf der Wechselwirkung zwischen Ost und West unterstützt und ergänzt, also ein Ferment, das überall vorhanden ist, sich aber in Zentraleuropa in einem höheren Prozentsatz vorfindet als im übrigen Europa.

¹ Auch in dieser individuellen Erneuerung, einer energetischen Aufladung der Teilorganismen, liegt eine durchaus normale völkerbiologische Funktion, deren Erörterung zu weit führen würde. Es sei nur angedeutet, daß die für das Einzelindividuum von Professor Dr. Hermann S w o b o d a entdeckte und beschriebene Siebenjahrsperiode ein makrobiologisches Analogon in den 28jährigen Kriegs- und Friedensperioden des deutschen Physikers Rudolf M e w e s hat. Wie im Siebenjahr des Einzelorganismus, so findet auch hier eine Regeneration des Kollektivorganismus statt.

Biologischer Aufbau Zentraleuropas.



- | | | | | | |
|--|---|---|---|---|--|
| <p>— Völkergrenzen
- - - Staatsgrenzen</p> | <p>Reichsdeutsche
(Ostpreußen)
Italiener
Griechen</p> | <p>Deutsche Zentral-
Europas (Öster-
reicher, Danziger
Friauler, Albaner)</p> | <p>Polen
Tschechen
Slowenen
Kroaten</p> | <p>Litauen
Lettener
Slowaken
Serben</p> | <p>Weißrussen
Ukrainer
Karpatorussen
Rumänen</p> |
| | <p>Magyaren</p> | <p>Makedonier</p> | <p>Bulgaren</p> | <p>Türken</p> | <p>Juden über 10%</p> |

Unser biologisches Europa deckt sich keineswegs mit dem geographischen Begriff. Wir zählen den ganzen asiatischen Orient zu Europa, so daß dieses einerseits bis an die Grenzen Chinas (Zentralasien) und Indiens, anderseits bis zum afrikanischen Urwaldgürtel reicht. Die Trokengebiete Nordafrikas gehören biologisch zu Europa. Das Mittelmeer ist in diesem Sinne ein mare nostrum, das nicht trennt, sondern verbindet, wie dies schon in den Zeiten des römischen Imperiums, das sich rings um das Mittelmeer breitete, der Fall war. Die Länder Südeuropas: Spanien, Frankreich und Italien, haben Siedlungskolonien am anderen Ufer des Mittelmeeres angelegt, Kolonien, die sich ihrem Geiste nach von den überseeischen Ausbeutungskolonien und Handelsniederlassungen wesentlich unterscheiden. Nur Ägypten, das einst unter dem Einflusse Griechenlands stand, ist ein Vorposten Englands am Wege nach Indien.

Die Einwirkung des Orients in Zentraleuropa wurde in den letzten Jahrhunderten hauptsächlich durch Türken, Armenier und Juden ausgeübt. Wir müssen uns gegenwärtig halten, daß ein großer Teil Zentraleuropas durch die pontische Flora als unter dem Einflusse des Orients stehend gekennzeichnet ist. Bis nach Wien, ja bis nach Böhmen hinein reicht die pontische Flora, nur die Höhenzüge der Alpen, Karpathen und Dinarischen Alpen sind von baltischer Flora besiedelt.

Der Prozentsatz der jüdischen Bevölkerung innerhalb Zentraleuropas ist mehr als doppelt so hoch als im übrigen Europa oder mit anderen Worten: die Hälfte der europäischen Juden lebt in Zentraleuropa. Größere Ansammlungen von Ostjuden finden wir in Polen, Rumänien und Ungarn. Namentlich die Städte zeigen höhere Prozentsätze, so Budapest 23%, Wien 11%.

Die Spannungen, welche zwischen den drei Elementen: West, Ost und Orient bestehen, sind Gegensätze, die stets überbrückt werden können. Die Aufgabe Zentraleuropas besteht darin, neues geistiges Leben aus ihnen entstehen zu lassen. Aus der geistigen Annäherung der (nationalen) Gegensätze ergibt sich gegenseitiges Verstehen, ein Aufsteigen auf ein übernationales (europäisches) Niveau. Damit ist der erste Schritt zur Verschmelzung im generativen Sinne getan.

Es besteht, wie aus zahlreichen Familienstammbäumen nachgewiesen werden kann, ein natürliches europäisches Mischungsgesetz, wonach Verbindungen zweier Grundelemente in der nächsten oder übernächsten Generation nach einer Verbindung mit dem dritten Element streben. So tendieren z. B. die Nachkommen aus einer West-Orient-Verbindung nach einer Verbindung mit Ostmenschen, die Nachkommen aus einer West-Ost-Verbindung nach einer Orient-Verbindung.

Damit haben wir in größtem Umriss den Sinn des biologischen Geschehens in Zentraleuropa charakterisiert: es ist die geistige und generative Funktion des Zellkerns des europäischen Organismus.

Das Mischungsgesetz gilt wohl auch außerhalb Zentraleuropas, aber nur hier sind durch die geistige und lebensmäßige Annäherung der Komponenten die züchterischen Bedingungen so günstig wie sonst nirgends in Europa. Was hier entsteht, ist keineswegs Verköterung, wie manche Rassenlehrer behaupten, sondern es vollzieht sich eine Höherzüchtung auf Grund eines erdraumgegebenen Lebenszieles, das nur durch die Zusammenfügung der drei Grundkomponenten Europas erreicht werden kann. Es entsteht hier der europäische Mensch, der die ganze geographische Weite seines neuen Vaterlandes Europa in sich trägt. Er vereinigt in sich westliche Erfahrung mit östlicher Vitalität und orientalischer Versatilität.

Aller Fortschritt der Menschheit ist aus solcher zielstrebigen Rassenmischung entstanden. Es wächst der innere Radius des Menschen mit seiner sich schrittweise vollziehenden plasmatischen Erweiterung und Intensivierung. Die sich als plasmatische Diversitäten ausdrückenden geographischen Räume werden nach uns noch unbewußten Naturgesetzen in den einander folgenden Generationen zu immer weiträumigeren Menschen verbunden.

V.

Jedes Volk bildet einen Organismus, der eine Reihe von biologischen Funktionen zeigt. Das gilt beispielsweise von der konstanten Einhaltung einer bestimmten Relation männlicher und weiblicher Geburten. Eine andere Funktion hat die Blutgruppenforschung ergründet. Die einzelnen Völker zeigen eine verschiedene Verteilung der vier Blutgruppen, die für jedes Volk konstant bleibt. Der amerikanische Biologe Dr. Lawrence H. Snyder hat im Wege einer komplizierten Berechnung eine Tabelle zusammengestellt, auf der die im Sinne dieser biologischen Konstanten einander näher oder entfernter stehenden Völker ersichtlich sind. Alle jene Menschen, welche wir als Westler bezeichnet haben, bilden einen Typus. Darunter sind auch die Griechen. Eine Ausnahme bilden bloß die Serben, welche wir zu den Ostvölkern zählen. Da wirkt wohl altes dinarisches oder illyrisches Erbgut nach. Schon die Bulgaren gehören mit den Rumänen, Slowaken und Tschechen zu einem anderen Typus. Die von Snyder auf Grund dieser Ergebnisse gezeichnete Völkerkarte zeigt dasselbe Bild der Westvölker, wie es sich aus unserer Auffassung der Westkomponente Europas ergibt. Die Verteilung der

Gegenseitiges Verhältnis von p und q bei verschiedenen Völkern der Erde n. Snyder.

q \ p	0-5	6-10	11-15	16-20	21-25	26-30	31-35
0-5	AMERIKAN. INDIANER (VOLLBLUT) VI.	AMERIKAN. INDIANER			AUSTRALIER (UREINWOHNER) VII.		
6-10	VI.	FILIPINOS		ISLÄNDER	DÄNEN I.	AMERIKANER ENGLÄNDER FRANZÖSEN ITALIENER DEUTSCHE DEUTSCHE JUDEN ÖSTERREICHER HOLLÄNDER SERBEN GRIECHEN MALTESER	NORWEGER SCHWEDEN
11-15			SÜDOST-AFRIKANER V.	AMERIKAN. NEGER MADEGASSEN MELANESIEN	ARABER TÜRKEN SPANIER SPAN. JUDEN RUSSEN TSCHECHEN SLOVAKEN	RUMÄNEN BULGAREN POLN. JUDEN II.	ARMENIER
16-20			BEWÖHNER v. SENEGAL u. SUMATRA	ANNAMITEN JAVANER SUMATRA-CHINESEN	SÜDOST-CHINESEN	SÜDOST-CHINESEN NORDOST-JAPANER MAGYAREN POLEN III.	MITTEL-JAPAN SÜDOST-JAPAN RUMÄN. JUDEN
21-25				NORDOST-KOREA	MITTEL-KOREA IV.	/	SÜDOST-KOREA UKRAINER
26-30			INDER ZIGEUNER	NORDOST-CHINESEN MANDSCHU	AINUS		

I. EUROPÄISCHER TYPUS II. VERMITTLUNGS-TYPUS III. HUNAN TYPUS

IV. INDOMANDSCHURISCHER TYPUS V. AFRIKO-MALAIISCHER TYPUS

VI. PACIFISCH-AMERIKANISCHER TYPUS VII. AUSTRALISCHER TYPUS

Blutgruppen ist eine Funktion des Volksorganismus und ein Beweis für dessen lebendiges Dasein.

Es gehören also zum Westen: Isländer, Dänen, Engländer, Franzosen, Italiener, Deutsche, deutsche Juden, Österreicher, Holländer, Griechen, Malteser, Norweger und Schweden — aber auch die Nordamerikaner, welche wir mit den Lateinamerikanern zum sogenannten Fernen Westen zählen. (Die amerikanischen Ureinwohner, die Indianer, stehen auf der Tabelle an ganz anderer Stelle.) Beide Gruppen, aber namentlich die Yankees, haben in Amerika noch nicht Wurzel gefaßt, sie sind noch mit Europa verbunden. Deshalb haben sie auch in den europäischen Krieg eingegriffen. Der Zusammenhang zwischen Nordamerika und Europa geht auf Grund der angelsächsischen Sprachgemeinschaft über England, die Lateinamerikaner dagegen fühlen sich durch die iberamerikanische Idee mit dem spanischen bzw. portugiesischen Mutterlande verbunden. Das ist die biologische Wirklichkeit im Gegensatz zum Panamerikanismus.

Nord- und Südamerika sind also biologische Annexe Europas, soweit sie von Weißen besiedelt sind. Die autochthonen Indianer (460.000) und die eingewanderte, aber schon heimisch gewordene Negerbevölkerung Nordamerikas (12½ Millionen) sind echte Amerikaner, gehören also nicht als „Ferner Westen“ unserem System an. Gleiches gilt von den Indianern Mexikos (5 Millionen) und Südamerikas (9 Millionen), ferner von den Negern und Mischlingen auf Haiti, in Mittel- und Südamerika (zusammen 10 Millionen). Sie alle wurzeln biologisch, die Indianer in ihrer ursprünglichen, die Neger in ihrer angenommenen Heimat, sind also bodenständige Amerikaner, während die Weißen, namentlich in den Vereinigten Staaten als Usurpatoren fremden Bodens selbst nach Generationen noch immer die provisorische, ausbeuterische Einstellung des Kolonisators beibehalten haben, der die geistige und plasmatische Nabelschnur, die ihn mit dem Mutterlande verbindet, noch nicht durchschneiden konnte, weil er aus dem eroberten Lande keine geliebte Heimat zu machen wußte. So erklärt es sich, daß die nach Nordamerika ausgewanderten Angehörigen der verschiedensten Nationen ihren Nationalismus hinter sich warfen und Yankees wurden.

Auch die weißen Ansiedler in Südafrika (2 Millionen) und Australien (7 Millionen) zählen in diesem Sinne zum Fernen Westen. Sie gehören zur weißen Menschheit (900 Millionen), deren biologischer Brennpunkt in Europa liegt. Ihr stehen gegenüber die gelbe Menschheit (568 Millionen) und die indische (475 Millionen).

Außerhalb des eurasischen Systems bleiben dann nur 102 Millionen hochvitaler Negervölker in Zentral- und Südafrika, die Bewohner der

ozeanischen Inselwelt (7 Millionen) und die spärlichen, aber sehr lebenskräftigen Vertreter der Polarrölker (100.000). Sie bilden Vitalitätsreserven, deren überragende Lebenskraft und Ursprünglichkeit des Gemüts (Südsee) allmählich in die übrige Menschheit einfließen werden.

Nun kehren wir zu Europa zurück, um dessen biologische Besetzung statistisch zu überblicken. Hierbei räumen wir England als Kopf und Gleichgewichtsorgan Europas eine Sonderstellung ein. Es hat rund 50 Millionen Einwohner, die wohl dem Westen zuzuzählen sind, aber vermöge ihrer insularen Lage organisch abseits stehen. Vergessen wir

Inventar von Kontinental-Europa.

Einwohnerzahlen in Millionen und Bruchteilen davon.

Es leben Anfang 1934:	Westvölker	Ostvölker	Orientvölker		Summe	auf einer Fläche von: (in 1000 ^{em} km ²)	Bevölkerungs- Dichte per km ²
			Juden	Andere			
im Westen	219½	1½	1	¼	222½	3155	71
im Osten	1½	143	2½	13	160¼	Rußland u. Sibirien ohne Orient *) 20.000	8
im Orient	1¼	007	09	80¾	83	Afrikau. asiat. Orient **)	4.4
in Zentral- Europa	14¼	83¼	5½	1½	104¼	1400	74
im Baltikum	½	8¼	¼	—	9	555	16.4
in Gesamt- Europa	237	236¼	10¼	95½	579	44.000	13.2

*) europ. Rußland 4.670 (Dichte 28), asiat. Rußland ohne dessen Orientgebiet 15.260 (Dichte 19)

**) afrik. Orient rund 10.000 (Dichte 3), asiat. Orient 9000 (Dichte 59)

aber nicht, daß sie gerade deshalb ein umso gewichtigeres Wort im Völkerbund und in der europäischen Politik zu sprechen haben.

Auf dem Kontinent finden wir 220 Millionen Westler im Westen, 160 Millionen Ostmenschen im Osten und 80 Millionen Orientalen im Orient. Die Zahl der Vertreter anderer Komponenten in diesen drei Bezirken ist gering. Völlig abweichend ist die plasmatische Zusammensetzung Zentraleuropas mit rund 100 Millionen Einwohnern, von denen 14 Millionen Westler, 80 Millionen Ostmenschen und 6¾ Millionen Orientalen sind. In letzteren sind 5¼ Millionen Juden (von 10¼ Millionen in ganz Europa) enthalten.

Einen weiteren Zwischenkörper — ich möchte ihn als eine diosmotische Membran bezeichnen — bildet das Baltikum mit einer halben Million West-, 8¼ Millionen Ostmenschen, die allerdings teilweise schon

stark westlich beeinflußt sind, und $\frac{1}{4}$ Million Orientalen. Das Baltikum schließt sich nördlich an Zentraleuropa an und zeigt nur noch in Litauen stärkeren orientalischen Einschlag. Es ist wohl in erster Linie ein KulturfILTER zwischen dem westlichen Nordeuropa und dem rein östlichen Rußland. Litauen, Lettland und Estland haben sich in der baltischen Union eng zusammengeschlossen, während das Estland nahe-stehende und stets hilfreiche Finnland dem Nordpakt der skandinavischen Staaten beigetreten ist.

VI.

Wie Zentraleuropa sich aus allen Hauptkomponenten Europas zusammensetzt, so bildet die Stadt Wien, ohne Rücksicht auf ihre seinerzeitige Stellung als Metropole eines großen zentraleuropäischen Reiches, das biologische Zentrum Zentraleuropas und damit indirekt auch das des ganzen europäischen Organismus. In dieser einzigartigen, ganz Europa angehörenden Weltstadt vereinigen sich alle Grundelemente Europas. So sehr diese Tatsache durch politische Tagesereignisse und manches Gefühl des Ressentiments gegen den Sitz einst vorgesetzter Behörden verdunkelt werden mag, „Wien ist und bleibt . . .“, wie Professor Dr. Hugo H a s s i n g e r in seinen Beiträgen zur Stadtgeographie von Wien sagt, „eine Erdstelle voll unvergleichlicher potentieller Dynamik.“

Hier ist der Ort, wo die Stimme Europas und auch die jedes einzelnen europäischen Volkes zu hören ist, wo die ganze Atmosphäre, die geistige Strahlung des Erdraumes, kurz der genius loci mithilft, Europa als Einheit zu verstehen, wo daher der Angehörige einer jeden Nation, von diesem Grundgedanken ergriffen, die aus der Einheit mögliche und zweckmäßige Lösung für seine eigenen Teilprobleme zu finden und mit anderen leichter als anderwärts Vereinbarungen zu treffen vermag, weil die Vertragspartner durch den Einfluß des gleichen, ihnen gemeinsam zugehörenden Kraftfeldes naturgemäß gleichgerichtet werden. So wird der Wiener Kongreß verständlich, der nach den napoleonischen Kriegen die Ordnung in Europa herstellen sollte, ein Vorgang der sich in einem zweiten bzw. dritten¹ Wiener Kongreß wiederholen könnte, wenn die Europäer, des Kampfes satt, zu den natürlichen Gegebenheiten werden zurückkehren wollen.

¹ Vgl. Joh. Georg Oehler, Der Wiener Congreß vom Jahre 1515, Wien 1816. Der Autor bezeichnet als solchen eine Begegnung der Könige von Polen, Böhmen und Ungarn unter Maximilian I., an der auch Gesandte des Papstes, Englands und Spaniens teilnahmen, um allgemeine europäische Fragen zu regeln.

Wien liegt im Bereich der großen West-Ost-Kulturscheide, wo wir Europas Nervenzentrum vermuten. Hier muß feinste Unterscheidung aller Diversitäten eintreten, um die Gesundheit des europäischen Organismus herzustellen.

Das Werden Europas war die Ursache des Krieges. Der sich bildende Organismus hat den Widerstand derjenigen Teile zu überwinden gesucht, die sich in starrem Egoismus, wie einst die von Menenius Agrippa belehrten Plebejer, nicht als Teil in das Ganze einfügen wollten. Und was uns heute noch mit Besorgnis vor kommenden Konflikten erfüllt, ist, daß es noch immer Europäer gibt, die den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen, die fremde berechnete Eigenart nicht gelten lassen wollen, die sich entgegen dem eigenen Rassenevangelium mit Angehörigen der gelben Rasse gegen andere Europäer verbünden, obwohl gerade sie sich seinerzeit über die Verwendung schwarzer Truppen gegen Weiße im Weltkrieg mit Recht so bitter beschwert hatten.

VII.

Europa, bestehend aus West, Ost und Orient, wird biologisch von seinem Zellkern aus regiert. Ist doch schon der Krieg von Zentral-europa ausgegangen.

Österreich ist berufen, alle Europäer zu verstehen. Die letzten Jahre haben deutlich gezeigt, wie sehr Österreichs europäische Einstellung von fast allen Weststaaten gewürdigt wurde.

Europa hängt durch das Morgenland mit dem Urland, dem Mutterland Asien, zusammen.

Wenn wir den europäischen Organismus als eine Einheit den Völkern Asiens gegenüberstellen, können wir sie in zwei große Gruppen fassen: eine ostasiatische und eine südasiatisch-indische. Jede von diesen drei Einheiten bildet eine sinngemäße Analogie zu den drei Elementen West, Ost und Orient. Sie begegnen sich in Zentralasien, in dem geheimnisumwobenen Gebiet, das so viele europäische Forscher fasziniert hat, ohne daß sie recht gewußt hätten, warum¹.

Europas weiße orientalische Bevölkerung ist in Zentralasien durch die Ostturkestaner, Tadschiken und Afghanen vertreten, die gelbe Rasse durch Chinesen, Tibetaner, Nepalesen und neuerdings durch japanische, zum Islam übergetretene Kolonisten — dunkelfarbige Inder finden sich

¹ Hier ist nach Othenio Abel der Ursprung der Menschheit zu suchen, freilich in einer geologischen Periode, da sich Tien-Shan und Himalaja noch kaum erhoben hatten und die zentralasiatische Hochwüste noch eine warme, baumbestandene Ebene war.

in Hsintschian, in Kaschmir, in den Nordwestprovinzen Indiens, soweit sie zu Zentralasien gehören, in Sikkim und als Pilger an den heiligen Stätten im Himalaja.

Wir erkennen also hier in größerem Rahmen die gleiche Grundidee, wie wir sie in Europa kennengelernt haben, nur daß Zentraleuropa auf 1400 km² 100 Millionen Einwohner beherbergt, Zentralasien auf 4000 km² nur 19 Millionen.

Die Aktivierung des eurasischen Gemeinschaftsorganismus bleibt also der Zukunft vorbehalten. Wir können aber schon heute beobachten, daß Europäer, die aus allen Komponenten ihrer Heimat gemischt sind, eine auffallende Annäherung ihres eigenen Typus an den ostasiatischen und eine Affinität zur gelben Rasse erlangen.

Wir sehen also ganz deutlich die Richtung künftiger biologischer Entfaltung vor uns, die Entwicklung nach einem großen eurasischen Gemeinschaftsorganismus, der aber die Bewußtwerdung und Verwirklichung des europäischen zur Voraussetzung hat.

Zusammenfassend möchte ich betonen, daß wohl alles Sein der Gemeinschaftsorganismen auf den nationalen Kulturen und Eigenarten beruht, wie das Sein des einzelnen im egoistischen Selbsterhaltungstrieb wurzelt; aber so wie das Individuum neben dieser egozentrischen Einstellung altruistische Neigungen zu seinen Mitmenschen als Voraussetzung des Gesellschaftslebens entwickeln muß, so müssen, unbeschadet der Erhaltung der nationalen Werte der einzelnen Völker, deren Nationalismen mit übernationalem Ideengut überbrückt werden, damit ein Zusammenwirken der Völker innerhalb des europäischen Organismus möglich werde. Doch ist da zwischen dem Übernationalen und dem Internationalen scharf zu unterscheiden. Das Übernationale bejaht die nationale Eigenart und bedient sich ihrer als Brückenkopf. Dagegen hat der Internationalismus die Neigung, das nationale Gut zu zersetzen und ist daher für den Aufbau des Umfassungsorganismus ungeeignet.

Wir sollen also unter Wahrung der echt nationalen Werte die übertriebenen, separatistischen Teilnationalismen überwinden, indem wir sie aus allmenschheitlichem Geiste zu einem weitherzigen europäischen Patriotismus emporsublimieren.

Es ist gewiß kein Zufall, daß die biologische Auffassung Europas, die ich Ihnen vorzuführen versucht habe, gerade vom Grenzsaum zwischen West und Ost, zwischen einer ausgereiften, aber ermüdeten und einer aufkeimenden und daher hochvitalen Kultur ihren Ausgang nimmt. Diese Verjüngung soll aber nicht durch die veralteten Schablonen von Machtpolitik und Gewalttat und intellektualistische Konstruktionen gehemmt werden, welche überlebte Cliquenwirtschaft und internationale

Ausbeutung der Völker in die kommende Zeit hinüberzuretten versuchen. An ihre Stelle muß innerhalb jeder Gemeinschaft organisch geordnetes Zusammenwirken aller Teile treten.

Wir sollen, so sagt eine schon zum Gemeinplatz gewordene Redewendung von Cecil Rhodes, „in Kontinenten denken lernen“ — allerdings — aber richtig denken sollen wir und den Menschen dabei nicht vergessen. Denn die neue Zeit, die sich jetzt, nach so langer Herrschaft von Materialismus und Rationalismus vorbereitet, soll eine Zeit wahrer, geistverbundener Menschlichkeit werden. Lassen wir die Stimme der Natur unverfälscht durch Eitelkeit und Interessiertheit zu uns sprechen. Sie hat uns schon von langer Hand den wahren Frieden durch Schaffung von Europas lebendigem Organismus vorbereitet.

An uns ist es, ihren Willen zu erkennen, ihr Werk zu bejahen und so nach den schweren Störungen, die wir erlebt haben und vielleicht noch erleben werden, die kosmische Ordnung und damit den inneren und äußeren Frieden in unseren zum Bewußtsein erwachenden Lebensgemeinschaften wiederherzustellen.

Bemerkungen zu Emmanuel de Martonne's „Mitteleuropa“.

Von **Marla Leiter.**

Über E. de Martonne's *Mitteleuropa* I. Band wurde in den Mitteilungen bereits 1931, S. 240, berichtet; es wurden Vorzüge des Werkes und Bevorzungen hervorgehoben. Der II. Band¹ befaßt sich mit den einzelnen Staaten Mitteleuropas außer dem Deutschen Reiche, dessen besondere Darstellung schon im I. Bande enthalten ist. Nach de Martonne umschließt *Mitteleuropa*: Deutsches Reich, Schweiz (Liechtenstein wurde übersehen), Österreich, Ungarn, Tschechoslowakei, Polen, Rumänien. Die allgemeine Fassung der einzelnen Abschnitte weicht nicht wesentlich von der des Deutschen Reiches im I. Bande ab. Jedem der genannten Staaten wird eine in sich abgeschlossene Darstellung zuteil, deren Umfang, bezw. Reichhaltigkeit an dargebotenen Einzelheiten auch von den politischen Sympathien des Verfassers mitbestimmt² wird, wenngleich P. Zimmermann, ein Lyoner Kollege de

¹ Géographie Universelle, publiée sous la Direction de P. Vidal de la Blache et L. Gallois, Tome IV, Europe Centrale, par Emm. de Martonne, Deuxième Partie: Suisse — Autriche — Hongrie — Tchécoslovaquie — Pologne — Roumanie, Paris 1931, Armand Colin.

² Dafür liefert die ethnographische Karte Mitteleuropas S. 450/1 Beispiele.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1935

Band/Volume: [78](#)

Autor(en)/Author(s): Bauer Viktor v.

Artikel/Article: [Europa, ein lebendiger Organismus. 15-34](#)